

PHANTASTISCHE KUNST ALS WEGWEISER

Sergius Golowin

Luigi Crippa wurde 1921 in Perego in der Brianza geboren: Das ist das Comerland in der unmittelbaren Nähe der Schweiz; was seine Volkskultur angeht, mit entsprechenden ländlichen Gegenden des schweizerischen Tessin auf mannigfaltige Art und Weise verknüpft.

Als Kind kommt Luigi, Sohn eines sogenannten norditalienischen „Gastarbeiters“, in unsere Eidgenossenschaft. Er erlebt manches im Lande bewusst und man kann von ihm darum mancherlei über das Gute und auch über das Zweifelhafte bei uns lernen, viel mehr als bei vielen „alteingesessenen“, die alles um sie herum als Selbstverständlichkeit nehmen und eigentlich mit nichts mehr zufrieden, zumindest nie begeisterungsfähig sind.

In der Hippiezeit haben junge Betrachter der Kunst Crippas, aber auch Teilnehmer an wissenschaftlichen Versuchen der Chemie mit rätselhaften Stoffen, die Verwandtschaft seiner Malereien mit Gesichtern unter dem Einfluss von „psychedelischen“ Pilzen und Kräutern verglichen. Dies erzählt Crippa selber, führt aber seine überirdischen Sternstädte, Wolkenschiffe, durch kosmische Weiten schwebende gigantische Schmetterlinge und Flugfische auf Vorstellungen zurück, die er als Kind hatte: Am schweizerischen Seen, oft das Schicksal des noch etwas fremden „Aussenseiters“ gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung erleidend, suchte er die Einsamkeit und den Genuss im Anblick von Wolken, Wassern,

Berglinien in Dunst und Nebel. „Das ist der unerschöpfliche Vorrat von Erinnerungen aus dem ich immer hervorhole, wenn ich an das Malen gehe“. Crippa kam schon zur Kunst als Kind – zur «Phantastischen Malerei», eigentlich für uns ganz verwandt seiner heutigen, stiess er aber 1960 vor, also in einem fahr, das von Amerika bis Europa auf dem geistigen Gebiet einen Übergang bedeutet.

MALEREI ALS FORSCHUNGSMITTEL

Was für uns dabei wichtig ist: Crippa sah hier beim Malen, wie ich bereits bei einer Vernissage der Sechziger feststellen durfte, keine Spielerei mit Stilen, das Herausarbeiten einer künstlerischen Eigenart, damit sie ihn von damals über „forschriftliche“ Kunsthallen, den Kunsthandel und damit auch über staatliche Unterstützung herrschenden Abstrakten abhob. Er sah in seinem ganzen Malen schon damals den sichtbaren Ausdruck des Suchens der Gesamtheit, also der ihn umgebenden Jugend, des vom Industrialismus ermüdeten Volkes, seiner ganzen Zeitgenossenschaft nach neuen Möglichkeiten.

In einem Gespräch erklärte er uns damals: „Kunst als reine Kunst gibt es nicht. Kunst ist nur der Ausdruck der eigenen Weltanschauung und damit gleichzeitig ein gutes Mittel, diese Weltanschauung unter gleichgesinnten Menschen zu verbreiten. Gerade heute sollte jeder Künstler, Dichter, Maler, sich gleichzeitig mit irgendeiner Wissenschaft beschäftigen. Fast alle Wissenschaften, Physik, Psychologie, Archäologie, Soziologie, weisen uns auf neue Wege der Phantasie; ihre gewaltigen Entdeckungen müssen nur für die schöpferische Tätigkeit des Menschen fruchtbar gemacht werden. Darum liebe ich auch vor allem die Werke der Fanta-Scienza, der Science Fiction, des phantastischen Realismus, hier fand ich Verständnis und Bestätigung für die unglaublichen Träume meiner frühesten Jugend.

Von hier aus lernt der Mensch endlich, sich nicht immer als machtgeriger Beherrscher, Besitzer einer scheinbar flachen Erde ernst zunehmen. Er erkennt sich endlich als den Bürger eines Planeten, umgeben von einem endlosen Ozean der Geheimnisse. (Angeführt nach: Nationalzeitung, Nr. 483, Basel 1968).

UMBRUCH DER SECHZIGER

In den phantastischen Sechzigern, als in Bern einheimische Hippies mit wiedergeborenem Sinn für urtümliche Bräuche und ausländische Gäste (voll Träumen nach einer utopischen Zukunft!) zusammen nach neuer Kunst und Lebensstil

forschten, war Luigi Crippa ohne Zweifel ein grosser Anreger. "Ich will nach Möglichkeiten suchen", dies erklärte er uns damals und dies wurde bereits 1968 im erwähnten Aufsatz angeführt, „meine Gemälde-Ausstellungen zu Orten der Begegnung zu machen, in denen die Vertreter neuer Gedanken in Wissenschaft und Poesie einander treffen und gegenseitig anregen. Das Unsichtbare, das Unbekannte macht uns Zeichen, das ist der Titel eines Buches des Bieler Journalisten Gilbert Bourquin.

Wir alle müssen endlich die Phantasie als Mittel der schöpferischen Welterkenntnisse Wiederentdecken“.

Jene berühmte Ausstellung in der Berner Kunsthalle 1967, die auch für Crippa eine wichtige Bestätigung der Grundrichtung seiner ganzen Fiction und der damit zusammenhängenden Comics (von den Hippies längst in „Cosmics“ Umgetauft...) in der ganzen Welt „als echte moderne Kunst“, ist eine wichtige Stufe dieses ganzen, immer weitere Kreise ergreifenden Vorganges! Selbstverständlich auch, dass das Gesamtwerk unseres Landsmannes Erich von Däniken, ganz den Sternengöttern und den «astroarchäologischen), Beweisen für ihr Dasein gewidmet, in den Jahren 1968-1976 (samt den amerikanischen Taschenbuch-Ausgaben!) die Gesamtauflage von etwa 38 Millionen Bänden erreichte. Wozu, dies nach Dänikens eigenen mündlichen Angaben, eine mindestens gleichhohe Zahl der gleichzeitigen Bücher seiner Vorläufer., Anhänger und Nachahmer kommt...

MARKSTEINE EINER ENTWICKLUNG

So wird das Werk Crippas seit 1960 ein grossartiges Zeugnis für jene Jahre, als zwischen Kalifornien und Katmandu am Fusse des Himalayas, Millionen von jungen Menschen aufbrachen, um die lebendige Wirklichkeit ihres Zeitalters zu suchen - und damit unser Alpengebiet Schweiz zu einer entscheidend wichtigen Drehscheibe in all diesen Entwicklungen und Wanderungen wurde.

Es ist eine bleibende Urkunde für jene Zeit, das zeitlose Träume, mit wieder wachen Augen geschaut, nicht mehr nachträglich von Erwachsenen verdrängt, vergessen, begraben wurden - sondern als man sie wieder als wichtigste Grundlage für sein ganzes Leben neu zu bewahren und zu gestalten begann: Zur phantastischen Dichtung und Philosophie, zur Malerei, zur Quelle von Anregung für sämtliche Bewegungen des Daseins.

Es gebe nur ein Glück, dies ist eine recht alte Weisheit und es bestätigt sie uns die neueste Erkenntnis: Es ist dies die Sehnsucht, die Bilderwelt, die Begeisterungsfähigkeit seiner Kindheit wiederzufinden. Solches ist für Crippa das offene Bekenntnis der neuen Kunst, die nach und nach jede spiessbürgerliche Begrenzung gegen die angrenzenden Gebiete, Wissenschaft und echte Religion, nicht mehr anerkennt.

Dank einer also gearteten Kunst fühlt sich der Mensch wieder verjüngt, mit Neugier und Lebensmut begabt, indem er sich nicht mehr als „ernster Erwachsener“, über die Welt seiner Kindheit „erhaben“ fühlt - sondern indem er sich an sie erinnert, sie liebevoll erweckt, gestaltet, in seinem ganzen Umkreis des Wirkens auszuleben sucht. Als die einzige „Wirklichkeit hinter allen Wirklichkeiten“. Die Wahrheit an sich, die ewig weiterbesteht, auch wenn sie im späteren «Ernst des Daseinskampfes,) von den verlogenen modischen» Realitäten» verdüstert wird.

Bei diesem ganzen Versuch der inneren Vereinigung von Traum und Verwirklichung, schöpferischem Geist und Alltag ist uns Luigi Crippa zweifellos ein wichtiger Lehrer. Es gibt im Kreise des „Tatorts Bern“, dieses Mittelpunkts der für ganz Europa wichtigen künstlerischen Entwicklungen der Sechziger, viele junge Menschen, für die sein Atelier auf diesem Wege eine wichtige Hochschule war.